

Christnacht-Gottesdienst 2023

Stadtkirche Burgdorf

Pfr. Manuel Dubach



Lesung von Matthäus 1,18–25

Mit der Geburt Jesu Christi aber verhielt es sich so: Maria, seine Mutter, war mit Josef verlobt. Noch bevor sie zusammengekommen waren, zeigte es sich, dass sie schwanger war – vom heiligen Geist.

Josef aber, ihr Mann, war fromm und gerecht. Er wollte Maria nicht in Schande bringen. Deshalb plante er, sie heimlich zu verlassen.

Als er noch so dachte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum. Und er sprach:

Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen. Denn was sie empfangen hat, das ist vom Heiligen Geist. Und sie wird einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.

Das alles ist geschehen, auf dass erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat. Dieser spricht:

»Siehe, eine Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären, und sie werden ihm den Namen Immanuel geben«, das heisst übersetzt: Gott ist mit uns.

Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte: Er nahm seine Frau zu sich. Und er schlief nicht mit ihr, bis sie einen Sohn gebar. Und er gab ihm den Namen Jesus.

Predigt «O Tannenbaum» – Matthäus 1,18–25

Ig muess öich öppis geschtoh. Es paar vo öich wüsse's äüä scho. Für angeri isch das jetzt aber nöi: Ig bi Mitglied vonere Schtudänteverbindig. Und die Verbindige, di hei jo gwüss nid geng dr bescht Ruef. Sehr männerlaschtig das Ganze. Und Bier wird hie bekanntlech ou nid zweni trunke.

Zu mire Ehrerettig, zu dere vo üsere Verbindig, do möcht ig aber öppis fescht-haute: Mir tüe ou singe. Und das mit em Singe, das versueche mir ärscht z'näh. Mit seriöse Probe und mit ei- bis vierschtimmige Lieder. Di Lieder, di sy aui schön gsammlt y üsem Gsangbuech.

Won ig das Buech vor fasch 30 Jahr zerschte Mau so richtig schtudiert ha, do han ig gschtuunet. Gschtuunet ob eme Lied, won ig y dere sehr wäutleche Sammlig nid erwartet hätt: «O Tannenbaum». Was het es Wiehnachtslied y dere Umgäbig z'sueche?

Gly isch es klar worde. Es isch gar nid ds bekannte Wiehnachtslied gsi, wo hie y däm Buech gfunge ha. Di erschi Strophe, di het sech zwar mit dere deckt, wo me vor Wiehnachte här kennt:

«O Tannenbaum, o Tannenbaum!
Wie treu sind deine Blätter;
du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
nein, auch im Winter, wenn es schneit.»

Aber ab dr zwöite Schtrophe, do cheert dr Wind: Jetz geit's nümm um di tröie und immergrüne Noodle vo däm bsungere Boum. Nei, plötzlech isch ds untröie Verhaute vonere junge Frou ds Thema. Mit autertümleche Wort macht hie öpper dere Frou schwäri Vorwürf.

«O Mägdelein, o Mägdelein,
wie falsch ist dein Gemüte!
Du schwurst mir treu in meinem Glück.
Nun, arm ich bin, gehst du zurück.»

Y däm Lied geit's nid um wiehnächtlechi Aadacht. Nei, hie geit's um ne enttäuschte Liebi.

Di grüne «Bletter» vom Tannebaum, di sy es Symbou für d Tröiy. Und dermit schtöh si im herte Gägesatz zu dr Untröiy vo dere junge Frou. Di grüne Noodle, di sy beschändig. Di jungi Frou hie offebar nid. Si het ihrem Partner Liebi versprochen. Aber si het das Versprache broche.

Won ig di Version vo däm Lied entdeckt ha, do isch für mi klar gsi: Das muess e Parodie sy. Do het öpper es bekannts Wiehnachtslied gno und es bissigs Liebeslied drus gmacht: e wäutlechi Version vomene eigentlech aadächtige Lied – passend für nes Liederbuech vonere Schtudänteverbindig.

Aber Überraschig: Es isch genau umgekehrt. Am Afang isch die enttäuschte Liebi gschtange. Di wäutlech-bissigi Version isch doch tatsächlech di urschprünglechi Fassig vo däm Lied.

Dr Tegscht vo dere Version isch im Jahr 1819 vomene August Zarnack gschriben worde. Und nume 5 Jahr schpeter het's en Ernst Anschütz umdichtet. Umdichtet zumene besinnleche Wiehnachtslied.

Es Wiehnachtslied, wo mir jetz mou zäme tüe singe. Und das äbe nid y dr originale Form. Nei, mir mache das y dr umdichtete, y dr aadächtige Version vo 1824:

O Tan - nen - baum O Tan - nen - baum, wie grün sind dei - ne
Blät - ter. Du grünst nicht nur zur Som - mer - zeit, nein,
auch im Win - ter, wenn es schneit. O Tan - nen - baum O
im
Tan - nen - baum, wie treu sind dei - ne Blät - ter

Version «Weihnachtslied» 1824

2. O Tannenbaum, o Tannenbaum,
du kannst mir sehr gefallen;
wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit
ein Baum von dir mich hoch erfreut.
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
du kannst mir sehr gefallen.

3. O Tannenbaum, o Tannenbaum,
dein Kleid will mir was lehren:
die Hoffnung und Beständigkeit
giebt Trost und Kraft zu jeder Zeit!
O Tannenbaum, o Tannenbaum,
dein Kleid will mir was lehren.

Text: Ernst Anschütz

Version «Studentenlied» 1819

2. O Mägdelein, o Mägdelein,
wie falsch ist dein Gemüte!
Du schwurst mir Treu in meinem Glück,
nun arm ich bin, gehst du zurück.
O Mägdelein, o Mägdelein
wie falsch ist dein Gemüte.

3. Die Nachtigall, die Nachtigall
nahmst du dir zum Exempel.
Sie bleibt, solange der Sommer lacht,
im Herbst sie sich von dannen macht.
Die Nachtigall, die Nachtigall
nahmst du dir zum Exempel.

4. Der Bach im Tal, der Bach im Tal
ist deiner Falschheit Spiegel.
Er strömt allein, wenn Regen fließt,
bei Dürr' er bald den Quell verschliesst.
Der Bach im Tal, der Bach im Tal
ist deiner Falschheit Spiegel.

Text: August Zarnack

Vo dr enttüschte Liebi hei mir jetz nid gsunge. Dr urschrünglech Tegscht vo däm Lied: Dä wär jo nid so passend, so am Heilige Obe.

Würklich nid? Das darf me sech eigentlech scho frooge... Dänke mir doch mou a Josef. Dä hätt jo durchuus enttüscht dörfe sy. Vertmuetlech isch är's ou gsi. Schliesslech het sini Verlobti es Ching erwartet. Und är isch sech sicher gsi: Das Ching, das isch nid vo ihm. Dr Josef hätt aue Grund ga, nid nume enttüscht z'sy, sondern sogar richtig verrückt.

«O Mägdelein, o Mägdelein, wie falsch ist dein Gemüte!» – We dr Josef settig bitterbösi Tön hätt aagschlage: Me chönnt ihm das eigentlech chuun verüble. Dä muess doch ungloublech verletzt gsi sy.

Aber dr Josef, dä isch en ydrückleche Maa. Oder mit de biblische Wort: Er «war fromm und gerecht. Er wollte Maria nicht in Schande bringen. Deshalb plante er, sie heimlich zu verlassen.»

Di einte komponiere es Lied, we si enttüscht wärde. Versueche, di untröiy Gliebti vor müglechtscht grossem Publikum z'blamiere.

Das isch nid em Josef si Schtiiu. E Zuekunft mit dr Maria, di gseht är tatsächlech nümm. Aber är wott ihre nid no zuesätzlech schade. Drum plaanet är, d Maria schtiu und heimlech z'verloh.

Das isch nätt gmeint und zügt vo Grössli. Aber für d Zuekunft vor Mueter und vo däm Ching isch das natürlech ou nid idäau. Drum bruucht's jetz no ne Ängu.

Eini, wo em Josef erchläärt, was hie genau passiert. Dä Ängu wott ne beruige: «Josef, los, 's isch ke angere Maa im Schpiu. Für di Schwangerschaft isch niemer

Gringers aus Gott säuber verantwortlech. Mach dr kener Sorge. Und bitte, blib bi dire Verlobte.»

Uf so ne Erchläärig, do cha me ganz ungerschidlech reagiere. D Wort vo däm himmlische Botschafter, di würde vermuetlech nid jede enttüscht Partner überzüge. Aber dr Josef, dä isch äbe nid eifach jede enttüscht Partner. Dä isch «fromm und gerecht.»

Und im Fau vo dere Gschicht bedütet das: Är vertrout. Dr Josef vertrout däm Ängu. Är vertrout Gott. Und dermit vertrout är ou sire Frou. Si isch nid eifach irgending es «Mägdelein». Nei: Si isch d Maria. Und är isch ihre Josef. Är schteit zu ihre.

Dank sim Vertroue cha di bsungeri Gschicht ihre Louf näh.

So wird usere agspannte Beziehig e heiligi Familie.

So wird useme uneheleche Ching e fridleche Chünig.

So cha sech sogar ds Lied vomene fruschtrierte Liebhaber y wiehnächtliche Gsang verwandle.

«O Tanneboum»: Nüt isch z gwöhnlech, für dass es wunderbar cha sy.

Vertroue macht's müglech.

Amen.